

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1844

43 (25.8.1844)

Karlsruher Beobachter.

Beiblatt zum Karlsruher Tagblatt.

Nr. 43.

Sonntag den 25. August

1844.

Ueber die Altersjahre der Konfirmanden.

Die Altersjahre zur Entlassung aus der Schule sind bei den Knaben das vierzehnte, bei den Mädchen das dreizehnte Jahr.

Am Tage der Konfirmation muß der Schüler oder die Schülerin das gesetzliche Alter erreicht haben, andernfalls müssen dieselben die Schule noch ein ganzes Jahr besuchen. Schon in dieser Bestimmung liegt Etwas, das sich an die Wünsche derer knüpft, welche das Alter der Konfirmanden um ein Jahr erhöht haben möchten, und so viel die Theoretiker dagegen ankämpfen, sie werden mit den praktischen Gegnern Nichts gewinnen.

Unsere Zeit fordert Viel! Viel von der Jugend, wie von dem reiferen Alter; deshalb ist es Grundsatz geworden, nur zu lernen und dieser Eifer ist lobenswerth, man kann ihn weder genug wünschen noch rühmen. Daß aber bei unserer Jugend das Lernen sich so aufeinander pflöpft, daß die liebe Kindheit beinahe darunter erdrückt wird, kann jeder Beobachter leicht wahrnehmen.

In den letzten Schuljahren sind namentlich die Mädchen angestrengt, welche neben dem Unterricht noch die Industrieschule zu besuchen haben; — ihnen bleibt so wenig freie Zeit, daß Eltern, welche ihrer oft nothwendig bedürften, sie ganz entbehren müssen und statt sie, geeigneter Maßen stufenweise für die Zukunft vorzubereiten, sie nach der Schulzeit beinahe in eine fremde Welt einführen, wenn sie für die kleinen Berrichtungen in der Haushaltung verwendet werden sollen. Um wie viel besser wäre es, die Mädchen ihre Schule bis zum vierzehnten Jahr besuchen zu lassen und ihnen aus den letzten zwei Schuljahren drei zu machen. Eine nicht so anhaltend sitzende Lebensart würde ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung mehr zusagen, ihr Verstand würde reifer; dieses Eine letzte Schuljahr würde ihnen eigentlich erst den rechten Segen bringen. Bei mehr Ueberlegung würde sich ihre Kindlichkeit doch länger erhalten, die Religion würde von ihnen tiefer begriffen und ihr Herz mehr verebelt; sie würden zu Haus im Familienkreise sich nach und nach schon an solche Be-

schäftigungen gewöhnen können, welche ihnen nach der Schule angewiesen werden, überhaupt wäre dadurch ein praktischer Uebergang von einer Lebensperiode in die andere erzielt und die Eltern hätten, weil die Schulstunden der früheren Jahre weniger sein könnten, immer schon einige Hülfe von den Erwachsenen. Sonntagschulen und Kinderlehre werden ein solches Jahr nicht ersetzen, sie könnten dann aufgehoben und auf diese Weise wohl auch das Lehrpersonal um Vieles erleichtert werden.

Was nun die Knaben anbelangt so ist es beinahe dasselbe. In der Regel treten sie nach der Entlassung aus der Schule zu einem Gewerbe; ihre Körperkonstitution ist schwach und ihre Lehrzeit ist schon umflossen wenn sie erst die gehörigen Kräfte erlangt haben, welche ihnen zu ihrem Berufe nöthig sind. Gewerbschulen ersetzen auch hier nicht was ein Jahr thun würde in welchem sie allen Unterricht genönnen.

Die ganze Kindheit endlich, zusammengenommen, die gelehrte und die bürgerliche, würde nicht wie es meistens geschieht, sich so früh selbst überlassen sein und sich so ungebunden fühlen; was die Lehrer den Kindern in das Herz prägen, wird sich dauernd erhalten, Religion und Sittlichkeit tiefere Wurzel schlagen und die Jugend, wie man in einem Sprüchwort sagt, den Alten nicht so bald über den Kopf wachsen. C. Vorholz.

Die Verbrecher und die Polizei in Paris.

Unter der niedrigen Volksklasse jeder großen Stadt giebt es einen großen Haufen Elender, die den Befehlen Trost bieten, keinen Grundsatz kennend, als ihre Begier, kein Hülfsmittel, als das Verbrechen, keinen Gott, als ihre Leidenschaft. Diebstahl ist ihr Tagesgeschäft, die abscheulichste Ausschweifung ihr Vergnügen, Zuchthaus oder Schaffot ihr unvermeidliches Ziel. Vor dem Gericht setzen sie in Erstaunen, mehr durch die Unverschämtheit ihrer Sprechweise, durch ihr cynisches Betragen, als durch ihre Unthaten. Gewisse Bezirke, gewisse Straßen, gewisse Häuser sind ihr Zufluchtsort; abschreckende Lokale bilden den Schauplatz für ihre Gelage, und irgend ein Vermiether überläßt ihnen einen dunkeln Raum, wo sie sich bunt durcheinander zur Ruhe begeben. Fehlt ihnen dieser, so begeben sie sich in das offene Feld und suchen in irgend einem schauerlichen Winkel ein Lager, oder sie streifen in den Straßen

umher, die Patrouillen fliehend, und lauern auf irgend einen Verspäteten, dem sie die Börse abnehmen können. Sie reden ihre eigene Sprache, eine un verändert gebliebene Mundart, deren sich schon Cartouche bediente und die man nur in den Bagno's oder auf der Galeere erlernen kann, wo sie von Geschlecht zu Geschlecht übergeht. Die größere Anzahl von Verbrechern besteht aus entsprungenen Sträflingen und Freigelassenen, welche den ihnen angewiesenen Aufenthaltsort heimlich verlassen. Sie kennen sich Alle untereinander als geschworene Feinde der öffentlichen Ordnung; sie leissen einander Vorschub, kommen zusammen, um sich über nächtliche Anfälle, Einsteigungen, Räubereien aller Art, von denen sie leben, zu berathen, und bereiten diese gemeinschaftlich vor. Bei dieser unheimlichen Thätigkeit werden die Rollen genau nach Maßgabe der Fähigkeiten vertheilt; auch das Verbrechen kennt eine geregelte Praxis, wie der ehrsame Erwerb. Alle Gattungen von Diebstahl: Entwendungen, Taschendiebstähle, gewaltames Zueignen, haben ihre geschickten Leute. Es gibt deren sowohl zum Auskundschaften einer Gelegenheit wie zum Vollbringen der That; List oder Muth bestimmen Beides. Einige Unternehmungen werden lange vorher angelegt, erwogen mit fürchtbarer Sorgfalt und gefährlicher Vorsicht. Vertraute Helfer halten stets einen Ofen geheizt, wo das nicht gemünzte Gold und Silber, Geschir, Schmuck in den Schmelztiegel geworfen werden kann, um in unerkennbare Klumpen verwandelt zu werden. Es gibt unter den Verbrechern selbst Schlosser, welche die falschen Schlüssel machen, Fuhrleute, um den Raub schnell von der Stelle zu bringen, gewandte Fälscher, die Unterschriften nachzuahmen. Abgesandete Kundschafter wissen unter irgend einem Vorwande in das Innere der Wohnungen zu bringen, die Lage der Zimmer zu merken, gelegentlich den Abdruck eines wichtigen Schlosses zu nehmen, die Einwohner zu zählen und ihre Lebensweise zu erforschen. Zuweilen wird künstlich auf offener Straße ein Zusammenlauf bewerkstelligt, sey es durch Handel oder durch Aufstellung eines Bänkefängers und Taschenspielers und die unvorsichtige Neugier muß ihren Tribut bezahlen. Ein leichtgläubiger Fremder fällt in die Nege der Spitzbuben; ein Gelbträger sieht seine Last mit dem Kerl verschwinden, der sie weggerissen hat; ein Frachtwagen, wenn man ihn nur einen Augenblick ohne Aufsicht läßt, ist sogleich um eine Kiste ärmer geworden. Die Auslagen der Läden sind für Diebe eine stets vollkommene Beute. In den Theater-Boyers, bei den am zahlreichsten besuchten Predigten, auf den Spaziergängen, überall, wo sich die wohlhabende Bevölkerung versammelt, findet sich ein solcher Glücksritter ein. Geschmackvoll und zierlich gekleidet, mit dem feinsten Benehmen, mischt er sich in das Gewühl, und bald verschwinden Hüben, Lorgnetten, Bijour unter seinen Manipulationen. Junge, elegant gekleidete Damen besuchen die Kaufleute, lassen sich hundert kostbare Dinge zeigen, und das Kostbarste spaziert mit ihnen hinweg. Es wäre unmöglich, die Mannichfaltigkeit der Ränke, die Kühnheit ihrer Projekte und die krasvolle Gewandtheit in Ausführung derselben zu beschreiben. Die Verbrecher hängen in einer weitverbreiteten Verschwörung zusammen, einer Verschwörung, die überall Theilnehmer hat, gegen jeden Besitzstand gerichtet ist, durch kein Hinderniß außer Fassung gebracht, durch keine Gefahr erschreckt und durch Nichts im Zaum gehalten werden kann.

Diese Verschwörung zu bekämpfen, sie ohnmächtig zu machen, ist Aufgabe für die Sicherheits-Polizei. Sie entfaltet bei der Lösung derselben einen Eifer, eine Geschicklichkeit und einen Muth, die des wärmsten Lobes würdig sind. Sie hat öffentliche und geheime Agenten. Die Ersteren wachen über Diebereien, ohne mit den Dieben zu verkehren. Die Letztern nähern sich ihnen mehr. Ohne sich auch nur im Entferntesten der Frevel theilhaftig zu machen, kommen sie mit den Ausübenden derselben oft zusammen; sie kennen die Uebelthäter alle persönlich, können auf das Bestimm-

teste Auskunft über den Charakter jedes Einzelnen geben und sind vertraut mit der Lebensweise dieser Wilden in Mitten einer hohen Civilisation, dieser Verwegenen, die triumphiren würden, wenn die Gesellschaft nicht Augen hätte, um zu sehen, Ohren, um zu hören, und einen Mund, um die erforschten Schändlichkeiten wiederzuzählen. Polizeiagenten haben das Signalement der Verbrecher und folgen diesen ohne Rast, bis sie dieselben in der Umgegend, wiedergefunden haben. Andere mischen sich in das Publikum; sie fassen die Hand, die noch den gestohlenen Gegenstand hält, und geben den Letztern dem Eigenthümer zurück, der erfreut ist und überrascht, daß fremde Leute seine Börse besser in Acht nehmen, als er selbst. Polizeiagenten folgen den Dieben in die glänzenden Säle, wo reiche Beute zu finden ist, auf die armselige, düstere Treppe eines Handwerksmannes; Polizeiagenten harren vor der Thür des Hauses, wo ein Einbruch stattfindet, und bemächtigen sich beim Heraustreten des Räubers, seiner Instrumente und des zusammengerafften Gutes. Haben sie einen Fehler ausfindig gemacht, so quartieren sie sich in dessen Wohnung ein. Ohne sich zu zeigen, öffnen sie die Thür den nichts ahnenden Kunden, und diese, statt des Kameraden, der ihnen die baaren Früchte ihres Raubes einhändigen soll, finden den gefürchteten Diener der Gerechtigkeit, der sie festnimmt. Nach der Beschreibung der Umstände von einem begangenen Frevel wissen die Polizeiagenten anzugeben, von wem derselbe wahrscheinlich begangen worden sei; vor einigen Jahren, als die Münzen der königlichen Bibliothek entwendet wurden, bezeichneten die Polizeiagenten, als sie sich genau von der Art und Weise des Diebstahls unterrichtet hatten, einen Mann als den Thäter, der sich wirklich selbst später als schuldig bekannt hat. Fehlen den Agenten Anzeichen, so werden sie durch einen wunderbaren Instinct geleitet; ein unbedeutendes Etwas bringt sie auf die Spur: ein Papierpfropfen aus dem Pistol, ein vergessenes Instrument, Fußstapfen, Aussagen der Nachbarn, die Frucht des Bergschens, große Ausgaben, ohne die erlaubte Quelle angeben zu können, ein im Jorn oder in der Trunkenheit entschläpftes Wort — Nichts bleibt unbeachtet; das Vergangene wird hervorgeholt und die Umstände werden verglichen und nach allen Seiten hin erwogen. Zuweilen werden die übelberücktigten Wirthshäuser, die Sammelplätze des niedrigsten Pöbels, plötzlich während der Nacht umringt, Alle in einer und derselben Minute; zugleich versperrt zahlreiche Patrouillen jeden Ausgang in das freie Feld des Reichthums und Alles wird aretirt, was sich vorfindet. Diese Maßregel liefert der Justiz eine Anzahl Entsprungener, Bagabonden, Bettler ohne Obdach und Frevler. Die Entlaufenen werden ins Bagno oder in das Zuchthaus zurück geschickt, die Bettler und Bagabonden eingesperrt und die Frevler vor den Verhör-Richter gestellt. Paris kann wieder ruhig schlafen; für einige Zeit wenigstens sieht es sich von den gefährlichen hungrigen und verzweifelten Gassen befreit. Nachts zerstreuen sich die Polizeiagenten in den Straßen, gut bewaffnet und kampfsbeherzt. Sie suchen die abgelegensten Theile der Stadt auf, Stellen, die so recht zur Ausführung eines Raubanfalls geeignet sind. Sie verbergen sich in der Dunkelheit des Schattens, schleichen an den Häusern entlang, halten den Begegnenden auf, wenn er ein verdächtiges Paket trägt oder in seinem Wesen befangen und eilig erscheint, und urtheilen aus seinen Antworten, ob sie ihn ungehindert seine Straße ziehen, ihn nach der angegebenen Behausung zurückführen oder in Gewahrsam nehmen sollen. Die Munitzpalgarde hat ihnen bei diesen nächtlichen Streifereien beizustehen, und auch diese durchzieht in starken Patrouillen, geräuschlos und in schlichtem Mode, die Gassen und ergreift diejenigen, welche im Begriffe stehen, ein Verbrechen zu vollbringen, oder Solche, die von der That beladen zurückkehren. So wetteifern diese Vertheidiger der öffentlichen Ordnung und Ruhe, was Eifer, Klugheit, Gewandtheit und Furchtlosigkeit be-

trifft, mit den unversöhnlichen Gegnern der Geseze. Die Dankbarkeit der guten Bürger lohnt ihre Bemühungen, das ruhige Bewußtseyn, verleiht ihnen Ausdauer, hält sie und sichert ihnen den Erfolg.

Die Verbannten.

Da wo die Wege, welche nach dem Norden und Süden Sibiriens führen, sich kreuzen, liegt die Stadt Jekaterinenburg, die gleichsam das Thor zu jenem merkwürdigen Lande bildet, welches unsre Phantasie gewöhnlich mit so vielem Schauerlichen und Entsetzlichen auszumähen pflegt. Obschon man sich, sobald man den Ural überschritten, im nördlichen Asien befindet, so sind hier doch noch, wenn auch die letzten, Spuren europäischer Civilisation zu bemerken; sobald man aber Jekaterinenburg im Rücken hat, zeigt sich Sibirien in seiner ganzen Originalität; nach allen Richtungen hin wohnen wilde Völker: im Süden, Kirgisen und Kalmücken; im Norden, Ostiaken und Samojeden; im Osten, Tungusen, Tschuktschen und Korjaken.

In obengenannter Stadt nun, am Eingang zu den sibirischen Gegenden gelegen, beginnen die Ereignisse von denen wir sprechen wollen.

Es war in der Mitte des Monats September im Jahre 1766; die Sonne glänzte in jenem falschen Schimmer, der in den nördlichen Gegenden das Herannahen des Winters verkündet; ihre letzte Strahlen beleuchteten die Fenster der großen steinernen Häuser der Kaufleute oder Minenbeamten und warfen lange purpurne Streifen auf die bemoosten Dächer der kleinen, von Handwerkern bewohnten hölzernen Hütten.

Eine zahlreiche Bevölkerung, die außer der Nationaltracht die mannigfaltigen Costüme Deutschlands, Griechenlands und Armeniens trug, bewegte sich auf dem hölzernen Trottoir, welches auf beiden Seiten die schnurgeraden aber nicht gepflasterten Straßen einfaßte, als plötzlich in einer dieser Straßen eine große Aufregung entstand. Die Vorübergehenden blieben stehen und der Ruf: die Brodiaghi, die Brodiaghi! verbreitete sich immer weiter.

Die Kaufleute, durch diesen Ruf herbeigelockt, verließen ihre Häuser, die Fenster schmückten sich mit Frauenköpfen und aller Blicke folgten Einer Richtung. Fast in demselben Moment erschien an der Straßenecke ein Haufen Männer, die, je zwei aneinandergekettet, von Kosaken begleitet wurden; es waren Verbannte, welche die russische Regierung hiehergeschickt, um Minen auszubeuten oder die Steppen zu bevölkern.

Unter diesen Verbannten erlitten die Einen ihre gerechte Strafe wegen Verbrechen gegen die menschliche Gesellschaft; Andere wegen politischen Vergehens, wegen Complotten die sie angeführt, oder sie waren Opfer irgend einer Verfolgung; der größere Theil jedoch bestand aus Brodiaghi oder Bagabunden, denen die Regierung wider ihren Willen ein Heimathland gab. Man erkannte diese Letztern leicht an ihren zerlumpten Kleidern, an ihrem nachlässigen Gange, und an dem sorglosen, abgestumpften Ausdruck ihrer Gesichtszüge. Die Truppe, die aus ungefähr 200 Menschen bestand, hielt vor dem Hause des Militärkommandanten an, wo der die Eskorte befehlige Dffizier eintrat um weitem Befehle entgegen zu nehmen. Mehrere Frauen, die sich unter die Zuschauer gemischt hatten, eilten in ihre Wohnungen und erschienen bald darauf mit allerhand Lebensmittel wie, geräucherter Fische, Hammelfleisch und Branntwein, wieder, welche sie zuerst den Kosaken,

um sie günstiger zu stimmen, anboten, dann aber unter die Verbannten vertheilten, während einige Männer ihnen Geld gaben.

Die Austheilung dieser Unterstützungen löste indes die Ordnung, welche die Verurtheilten bisher beobachtet hatten, auf; sie sammelten sich in Gruppen oder setzten sich vereinzelt auf das Trottoir, ohne daß die Wächter es ihnen wehrten.

Einer von ihnen jedoch blieb aufrecht auf dem Plaze stehen, wo er Halt gemacht hatte, sein Kopf war zur Erde geneigt, seine Arme über die Brust gekreuzt. Es war ein junger Mann von ungefähr 30 Jahren, mit ausdrucksvollem und entschlossenem Gesichte. Er trug die Tracht der russischen Leibeigenen, aber seine weißen Hände, die von keiner groben Arbeit gelitten hatten, sein freier Blick und seine graziösen Bewegungen, bewiesen hinlänglich, daß er einer bessern Klasse angehöre.

Die Stimme eines ältlichen Mannes, welcher sich, obschon an ihn gekettet, aus Nüchternheit zu seinen Füßen gesetzt hatte, erweckte ihn aus seinem Sinnen.

Dies ist also Jekaterinenburg, Herr Nicolas? fragte er auf russisch, aber mit einem Accent, der seine französische Abkunft verrieth.

Ja wohl, antwortete der junge Mann; wir sind dem Ziele unserer Reise nahe.

Das ist eben kein Unglück, erwiderte der Franzose; ich bin dieser Tannenwälder und schlechten Straßen überdrüssig; ja wenn ich so sink wie mein Pudel wäre! Denn der brave Vulkan scheint so wenig müde wie im Augenblick der Abreise, aber ein Lehrer der Schönschreibekunst ist stärker in seiner Handwurzel als in seinem Kniebug und dennoch sind meine Glieder jetzt so steif, daß es mir unmöglich wäre auch nur den unbedeutendsten verzerrten Federzug auszuführen.

Bei diesen Worten zeichnete der Greis mit der Hand eine Arabeske in die Luft, gleichsam um die größere oder geringere Steifheit seiner Muskeln zu prüfen.

Mit mitleidigen Blicken betrachtete ihn Nicolas und sagte:

Armer Vater Godureau, warum habt Ihr Frankreich verlassen?

Der Greis zuckte die Achseln und seufzte.

Ah! Sie haben Recht Herr Rosow. Aber man sprach mir von St. Petersburg wie von einem Peru; man sagte, wie ich könnte dort mein Glück machen ehe ich die Hand umdrehe, — ich ließ mich verführen und wanderte mit Vulkan aus meinem Vaterlande fort, — im Alter von 55 Jahren. — Es war eine unverzeihliche Thorheit! ich bin aber auch wie Sie sehen dafür bestraft worden. Weil ich einen Brief kopirte von dem ich kein Wort verstand, hat man mich beschuldigt an einem Complotte gegen den Staat Theil genommen zu haben, hat man mich zu einem Ver schworenen gestempelt. Begreifen Sie das, Herr Nicolas! Pierre Godureau, ein Mann von 55 Jahren, ein Schönschreibelehrer, verdächtig, nach der Rolle eines Brutus gestrebt zu haben! Ach, hätte ich nur den Minister sehen können, ich würde ihm sogleich seinen Irrthum bewiesen haben.

Auf welche Weise?

Zum Henker, ich würde ihn aufgefordert haben mich anzusehen!

Nicolas mußte lächeln. Der Anblick des alten Schreibelehrers war wirklich charakteristisch genug um ihn zu rechtfertigen. Sein Gesicht drückte so viel Gutmüthigkeit und Einfach aus, daß er eher dazu geeignet schien sich betrügen zu lassen, als eine Verschwörung anzuzetteln. Seine großen kurzichtigen Augen, seine lange bleiche Nase, auf welcher stets die rothe Spur der Brille sichtbar war,

sein großer zahnloser Mund und sein herabhängendes Kinn gaben seiner ganzen Physiognomie etwas Komisches, wobei man sich kaum des Lachens erwehren konnte. Seine Kleidung glich der eines Schulmeisters oder Glöckners, er trug einen zimmitfarbenen Rock, eine Weste, welche ehemals weiß gewesen und auf welcher nun Flecken aller Art die verwischten Blumen ersetzen, schwarze Beinkleider und violettewollne Strümpfe. Aus seiner Tasche sah ein langes Schreibzeug von braunem Schafleder und eine Rolle wohl verpacktes Papier hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Baden, den 22. August. In unserer Nachbarschaft, in der bei der Eisenbahnstation Ruggenturm gelegenen Baradenwirthschaft hat sich dieser Tage ein höchst beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Ein junger, hoffnungsvoller und allgemein beliebter Offizier der Garnison Rastatt, der Sohn würdiger Eltern, eines geschätzten Staatsoffiziers, war mit einem älteren Kameraden seines Regiments auf die Jagd gegangen, um einen jungen Hasen zu schießen und seiner betagten Großmutter damit eine kleine Freude zu bereiten. Nach gelungenem Waldwerk kehren die beiden Jäger in der erwähnten Baradenwirthschaft ein, um einige Erfrischungen zu sich zu nehmen. Sie legten ihre Flinten auf einen der Tische. Als sie aufbrechen wollten, zieht der Jüngere sein Gewehr bei der Mündung zu sich her, dasselbe geht los, und der beklagenswerthe junge Mann ist, wiewohl das Geschoss nur mit ganz leichtem Schrot geladen war, nach Verlauf von 10 Minuten eine Leiche! Den Schmerz des ihn begleitenden Freundes, seiner bejammerenswerthen Eltern, seiner zahlreichen Freunde und Genossen, so wie aller, die den hoffnungsvollen jungen Mann gekannt, vermag keine Feder zu schildern. Dieser traurige Fall fordert wiederum zum äußerst vorsichtigen und behutsamen Verkehr mit Schießwaffen auf. (M. B. Z.)

— Mit der Eisenbahn von Kassel nach Frankfurt fängt's an, Ernst zu werden. Man hat ein Anlehen mit drei frankfurter Handelshäusern abgeschlossen.

— Die große Wassernoth in Ost- und Westpreußen, die hauptsächlich durch den anhaltenden Regen, der über sechs Wochen lang in Strömen sich ergoß, herbeigeführt wurde, hat sich in manchen Gegenden etwas vermindert, doch wird noch geraume Zeit vergehen, ehe die Weichsel, die Memel und der Pregel in ihre Ufer zurückgehen. Der reiche Erndtesegen ist dahin und die meisten Wohnungen der überschwemmten Ortschaften sind entweder zusammengestürzt oder ganz unbrauchbar geworden. Von den Hausgeräthschaften, den Heerden und Borräthen in den Scheunen ist nichts mehr zu sehen. Die Zahl der Menschen, die in den Fluthen umgekommen sind, kann noch nicht angegeben werden. Der Elbingsfluß und die wilde Havel sind zum dritten Mal im Steigen und der Draufensee hat die umliegenden Wiesen wiederholt unter Wasser gesetzt. Dabei ist das Wetter so stürmisch rauh wie im Dezember, hier und da ist auch Schnee gefallen. Viele Menschen, die auf Bergen campiren mußten, konnten nicht einmal ein Feuer anmachen, um die durchnässten Glieder zu erwärmen, da sie kein Feuerzeug hatten. Auch die Passarge ist ausgetreten und hat die Felder und Wiesen um Braunsberg unter Wasser gesetzt.

— In Polen sind wider alles Erwarten plötzlich 40 Edelleute aufgehoben und in das Innere von Rußland zum großen Schrecken ihrer Familien abgeführt worden. Man will eine geheime Verschwörung entdeckt haben.

— Auf das freie England wirft die Brieferebrechungsge-schichte, die immer mehr an den Tag kommt, einen argen Schatten. Man hat herausgebracht, daß seit 1822 nicht weniger als 182 Befehle des Ministers zum Erbrechen der Briefe ertheilt worden sind. Die Herren Lords im Oberhause sind nicht so ent-rüstet darüber und haben gemeint, man könne das alte Verfahren, das schon seit 1626 im Gange sey, ruhig beibehalten.

— Es ist in Bremen ein Abgeordneter aus Amerika an-gekommen, der einen Vertrag abschließen soll, damit die Briefe aus und nach Deutschland ganz frankirt werden können.

— In dem Lokal des Hof-Post-Amtes in Berlin hat man im letzten Winter einen Theil der Zimmer mit Holz, die andern Theile mit Braunkohlen geheizt und gefunden, daß die Heiz-ung mit den letzten fast um die Hälfte billiger ist, als die Holz-Heizung.

— Am 10. d. M. unterlag die Großfürstin Alexandra ihren langen, schmerzhaften Leiden im noch nicht vollendeten 19. Jahre.

— Die Mexicaner wollen die Unabhängigkeit von Texas durchaus nicht anerkennen und haben auf's Neue den Krieg erklärt. Santa Anna hat eine Aushebung von 30,000 Mann angeordnet und will selbst den Oberbefehl gegen die Texaner übernehmen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika kehren sich nichts an den Krieg. Die deutschen Einwanderer bekommen da volle Arbeit.

— Briefe aus Alexandria vom 6. d. melden, daß Ibrahim Pascha und die andern Großen des Landes von Kairo zu einer allgemeinen Berathung berufen worden sind, und daß man alle Hoffnung habe, Mehemed Ali werde seinen Sinn ändern und nach Alexandria zurückkehren werde. Auf der Rhede der letzteren Stadt sind zwei englische Kriegsschiffe erschienen.

— Maschinenkraft in England. Im Jahre 1792 be-rechnet man die Maschinenkraft auf 12 Mill. Menschenkräfte; im Jahre 1817 auf 200, im Jahre 1833 auf 400 und im Jahre 1841 auf 600 Mill.

— Schulden von Nordamerika. Sämmtliche Schulden Nordamerika's, die der Unionsregierung von 26,644,648 Dollar mit eingerechnet, betragen die Summe von 234,005,648 Dollar, davon hat Pennsylvanien am meisten, nämlich 40,290,461 Dollar. Dann kommt New-York mit 23, Louisiana mit 20, Ohio mit 18, Maryland mit 16, Illinois mit 14 Mill. Die Gesamt-Interessen, welche dafür zu bezahlen sind, betragen 13,079,792 D.

— Niedrige Fahrpreise auf Eisenbahnen in Eng-land. Man scheint auch hier die Nothwendigkeit zu fühlen, all-mählich die Fahrpreise möglichst niedrig zu stellen, um die Eisen-bahn auch den Armen zugänglich zu machen. So wird jetzt auf dem Brandling Junction Railway die dritte Classe zu weniger als einem halben Penny (also 1 Kreuzer) per Meile befördert.

Logogryph.

Ein unbedeutend Ding, trüb' ich Dir oft den Blick.
Nimm mir ein Aug' — Du gehst mit mir durch jed' Geschick.